
Der Neandertaler

Ein faszinierender Verwandter des modernen Menschen

Jessica Kucharitsch

Die Spuren des Neandertalers erzählen von einem Leben voller Herausforderungen, aber auch von erstaunlicher Anpassungsfähigkeit, kultureller Entwicklung und einer beeindruckenden Fähigkeit zur Zusammenarbeit.

Im Jahr 1856 wurde bei einer Kalksteinsuche ein Zugang zu einer kleinen Höhle, der sogenannten Feldhofer Grotte, gefunden. Diese befand sich hoch oben in den steilen Felswänden des Neandertals. Dabei stießen die Arbeiter im Sediment des Höhlenbodens auf ein bisher unbekanntes Schädeldach: flach und langgestreckt mit markanten Vorsprüngen oberhalb der fehlenden Augenhöhlen. In unmittelbarer Nähe legten sie zudem mehrere Knochen des Körperskeletts frei (Tattersall, 1995, S. 82). Ein bisher unbekannter Vertreter der Menschheitsgeschichte kam ans Tageslicht.

Der Neandertaler (*Homo neanderthalensis*) (Abbildung 1) lebte vor etwa 300.000 bis 30.000 Jahren und zählt zu den faszinierendsten Vertretern der menschlichen Evolution. Sein Lebensraum erstreckte sich über weite Teile Europas, den Nahen Osten, Zentralasien und bis in die westlichen Regionen Sibiriens. Während sich der Neandertaler in diesen Gebieten an anspruchsvolle klimatische Bedingungen anpasste, entwickelte sich parallel in Afrika der *Homo sapiens* – der moderne Mensch. Beide Arten gingen aus einem gemeinsamen Vorfahren hervor, dem *Homo erectus*, der einst die Wiege der Menschheit in Afrika besiedelte.



Abbildung 1: Lebend-Rekonstruktion im Neandertal-Museum (Erkrath, Mettmann) eines *Homo sapiens neanderthalensis* „Mr. N“ (2008)

Komplexe Kultur und Innovation

Lange Zeit galt der Neandertaler als weniger intelligent als der moderne Mensch. Doch zahlreiche Studien haben dieses Bild längst widerlegt. Der *Homo neanderthalensis* war weit mehr als ein plumper Höhlenbewohner: Er war ein geschickter Jäger, ein kreativer Werkzeugmacher und, wie neuere Entdeckungen zeigen, sogar ein Künstler. Als Jäger und Sammler führten die Neandertaler ein nomadisches Leben und durchstreiften ausgedehnte Landschaften, die sich über Tausende von Quadratkilometern erstreckten. Ihre Gemeinschaften waren klein und familiär, oft bestehend aus nicht mehr als 50 bis 60 Individuen. Trotz dieser geringen Gruppengröße bewiesen sie bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit und technisches Geschick. Ihre Kultur war geprägt von der Moustérien-Werkzeugtradition, die 200.000 Jahre bestand. Sorgfältig gefertigte Werkzeuge und 40.000 Jahre alte Einkerbungen wurden in einer Höhle angefertigt, zu einer Zeit, als der moderne

Mensch (*Homo sapiens*) noch nicht in dieser Region präsent war. Im Jahr 2018 fand man in Spanien 64.000 Jahre alte Malereien, darunter Handumrisse, die ihre künstlerische Ausdruckskraft bezeugen. Neandertaler ernährten sich hauptsächlich von Fleisch, was durch Aminosäure-Analysen in ihren Zähnen und Knochen belegt wurde. Sie erlegten selbst große Tiere wie Mammuts, Bisons und Pferde. Es gibt jedoch Hinweise, dass pflanzliche Nahrung einen Teil ihrer Ernährung ausmachte. Genetische Analysen zeigen, dass Neandertaler-Gruppen trotz geographischer Entfernung genetisch eng miteinander verwandt waren, was auf eine kleine Gesamtpopulation hindeutet. Selbst in ihrer Blütezeit dürfte die Zahl der Neandertaler in ganz Europa kaum mehr als 10.000 Individuen betragen haben (Max-Planck-Gesellschaft, o.D.).

Die Shanidar-Höhle: Einblick in soziale Strukturen

Die Shanidar-Höhle, verborgen im kurdischen Teil des Iraks und eingebettet in die rauen Höhen des Zagros-Gebirges, gehört zu den bedeutendsten archäologischen Stätten der Welt. Sie ist nicht nur ein stiller Zeuge einer längst vergangenen Zeit, sondern auch ein Schlüssel zur Erforschung des Lebens und der Kultur der Neandertaler. In den 1950er und 1960er Jahren gelang dem Archäologen Ralph Solecki eine bahnbrechende Entdeckung: Er stieß auf mehrere Neandertaler-Skelette, die tiefe Einblicke in das soziale und alltägliche Leben dieser frühen Menschen gewähren. Eines der bekanntesten Individuen ist „Shanidar 1“ – ein Neandertaler, der trotz schwerer Verletzungen ein hohes Alter erreichte. Sein linkes Auge war vermutlich erblindet, das Kniegelenk von einer starken Entzündung gezeichnet, und Frakturen in den Fußknochen erschwerten jede Bewegung. Diese Verletzungen hätten ein selbstständiges Überleben unmöglich gemacht, was darauf hinweist, dass dieses Individuum von seiner Gemeinschaft umsorgt und unterstützt wurde. Dieser Fund offenbart eine berührende Seite der Neandertaler: Mitgefühl und soziale Fürsorge, die weit über das hinausgehen, was man einst dieser Menschenart zugetraut hatte. Ein weiterer bemerkenswerter Fund ist das Skelett von „Shanidar 4“, bekannt als der „Blumenmann“. Um die Überreste dieses Individuums entdeckten Forscher Pollenreste, was einige Experten als Zeichen einer rituellen oder symbolischen Bestattung interpretieren. Die Funde aus der Shanidar-Höhle haben unser Verständnis der Neandertaler grundlegend verändert. Sie zeigen, dass diese frühen Menschen nicht nur fähige Jäger und Überlebenskünstler waren, sondern auch komplexe soziale Strukturen entwickelten und möglicherweise spirituelle Rituale pflegten (Sissakian, 2019, S. 1-9).

Die Bruniquel-Höhle: Neandertaler als Bauherren

Die Bruniquel-Höhle im Südwesten Frankreichs stellt eine weitere herausragende archäologische Entdeckung dar, die uns tiefere Einblicke in das Verhalten und die kulturelle Komplexität der Neandertaler gewährt. In den 1990er Jahren stießen Forscher auf ungewöhnliche, kreisförmig angeordnete Strukturen aus zerbrochenen Stalagmiten. Eine präzise Datierung im Jahr 2016 ergab, dass diese Bauwerke (Abbildung 2) rund 176.000 Jahre alt sind – eine Zeitspanne, die weit vor dem Auftreten des modernen Menschen in Europa liegt.



Abbildung 2: Stalagmitenstrukturen in der Höhle von Bruniquel (Fage, 2010).

Weitere Funde von Feuerstellen und verkohlten Knochen deuten darauf hin, dass die Neandertaler über fortschrittliche kognitive Fähigkeiten verfügten, die es ihnen ermöglichten, ihre Umwelt aktiv zu gestalten und bedeutende Bauwerke zu schaffen. Die Bruniquel-Strukturen stellen die Annahme in Frage, dass nur moderne Menschen symbolische Handlungen vollziehen konnten, und zeigen die Neandertaler als kreative, intelligente Wesen (Jaubert et al., 2016, S. 111-114).

Das Aussterben der Neandertaler

Die Neandertaler starben gegen Ende des Jungpleistozäns, vor etwa 30.000 Jahren, aus. Die genauen Gründe für ihr Aussterben sind noch immer nicht abschließend geklärt, aber mehrere Faktoren könnten dabei eine Rolle gespielt haben. Die sich verändernden klimatischen Bedingungen könnten für die Neandertaler zunehmend ungünstig geworden sein, besonders durch das Nachlassen des kalten Klimas und die damit verbundenen Veränderungen in der Vegetation und den Tieren. *Homo sapiens*, der möglicherweise besser an die neuen klimatischen Bedingungen und technologischen Herausforderungen angepasst war, könnte den Neandertalern den Lebensraum und die Ressourcen streitig gemacht haben. Die geringe genetische Vielfalt der Neandertaler könnte sie anfälliger für Krankheiten und Umweltveränderungen gemacht haben (Timmermann, 2020, S. 1-5).

Der *Homo neanderthalensis*, welcher anpassungsfähig und kreativ war, verschwand vor etwa 30 000 Jahren. Er hinterließ deutliche Spuren in der Geschichte der Menschheit. Das Verständnis der Rolle von Neandertaler – DNA im modernen menschlichen Genom kann Einblicke in unsere Gesundheit und Krankheitsanfälligkeit geben. Dies kann zur Entwicklung neuer medizinischer Ansätze und Therapien führen, die auf unsere evolutionäre Vergangenheit abgestimmt sind (Wei - Haas, 2020).

Glossar

Moustérien-Werkzeugtradition: ist eine Steinwerkzeug-Technologie, genutzt von Neandertalern und anderen Gruppen. Benannt nach Le Moustier in Frankreich, umfasst es Messer, Spitzen und Schaber. Es existierte vor 150.000 bis 30.000 Jahren (Spektrum, o. D.).

Stalagmiten: sind Kalkablagerungen, die auf Höhlenböden wachsen. Sie entstehen, wenn kalkhaltiges Wasser tropft und verdunstet. Dabei bleibt Kalk zurück, der langsam die typischen Formen bildet, die mit der Zeit groß werden können (StudySmarter, o. D.).

Literaturverzeichnis

Jaubert, J., Verheyden, S., Genty, D. et al. (2016). Early Neanderthal constructions deep in Bruniquel Cave in southwestern France. *Nature* 534, 111–114.

<https://doi.org/10.1038/nature18291>, zuletzt geprüft am 30.12.2024.

Max-Planck-Gesellschaft (o. D.). Die Neandertaler. <https://www.mpg.de/neandertaler> , zuletzt geprüft am 14.11.2024.

Sissakian, V. (2019). Shanidar cave - an interesting archaeological site in the Kurdistan region, Iraq. *UKH Journal of Science and Engineering*, 3(2), 1–9.

<https://doi.org/10.25079/ukhjse.v3n2y2019.pp1-9>, zuletzt geprüft am 03.01.2025.

Spektrum. de (o. D.). Moustérien. <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie-kompakt/mousterien/7806> , zuletzt geprüft am 10.01.2025.

StudySmarter (o.D.). Definition der Stalagmiten.

<https://www.studysmarter.de/schule/geographie/landschaftsformen/stalagmiten/>, zuletzt geprüft am 10.01.2025.

Tattersall, I. (1995). Neandertaler - Der Streit um unsere Ahnen. Springer Basel AG.

Timmermann, A. (2020). Quantifying the potential causes of Neanderthal extinction: Abrupt climate change versus competition and interbreeding. *Quaternary Science Reviews*, 238(106331), 106331. <https://doi.org/10.1016/j.quascirev.2020.106331>, zuletzt geprüft am 03.01.2025.

Wie Haas, M. (2020). In uns steckt mehr Neandertaler-DNA als gedacht. *National Geographic*. <https://www.nationalgeographic.de/wissenschaft/2020/02/uns-steckt-mehr-neandertaler-dna-als-gedacht>, zuletzt geprüft am 09.03.2025.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Neanderthal-Museum, Mettmann (2008). Lebend-Rekonstruktion im Neanderthal-Museum (Erkrath, Mettmann) eines Homo sapiens neanderthalensis „Mr. N“. https://de.wikipedia.org/wiki/Neandertaler#/media/Datei:Homo_sapiens_neanderthalensis-Mr._N.jpg, zuletzt geprüft am 05.01.2025.

Abbildung 2: Fage, L.-H. (2010). Stalagmitenstrukturen in der Höhle von Bruniquel.
https://de.wikipedia.org/wiki/Steinkreise_in_der_H%C3%B6hle_von_Bruniquel#/media/Datei:La_structure_de_la_grotte_de_Bruniquel.jpg, zuletzt geprüft am 09.03.2025.